



MARKTVERHALTEN 23/04/2018

Wenig Aktien, aber große Sorgen

Deutsche Geldanleger sollten umdenken

von MARIUS KLEINHEYER

- 76 Prozent der Deutschen machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Ein wesentlicher Grund ist die Angst um die finanzielle Absicherung im Alter.
- Aktien spielen bei der langfristigen Anlage keine große Rolle. Sie werden von über 80 Prozent der Deutschen mit Risiko und Spekulation assoziiert aber nur zu zwei Prozent mit Altersabsicherung.
- Trotzdem vertrauen viele Menschen bei der finanziellen Absicherung des Alters auf das eigene Vermögen. Insbesondere Gold und Bankeinlagen sind populär. Die gesetzliche Rentenversicherung wird von den Jüngeren eher misstrauisch gesehen. Bitcoin ist kein Thema für Privatanleger.

Das Flossbach von Storch Research Institute hat in Zusammenarbeit mit der GfK eine repräsentative Umfrage unter 1.000 Studienteilnehmern durchgeführt. Unter Berücksichtigung der Zukunftsängste wurde die Einstellung der Deutschen zur Geldanlage hinterfragt.

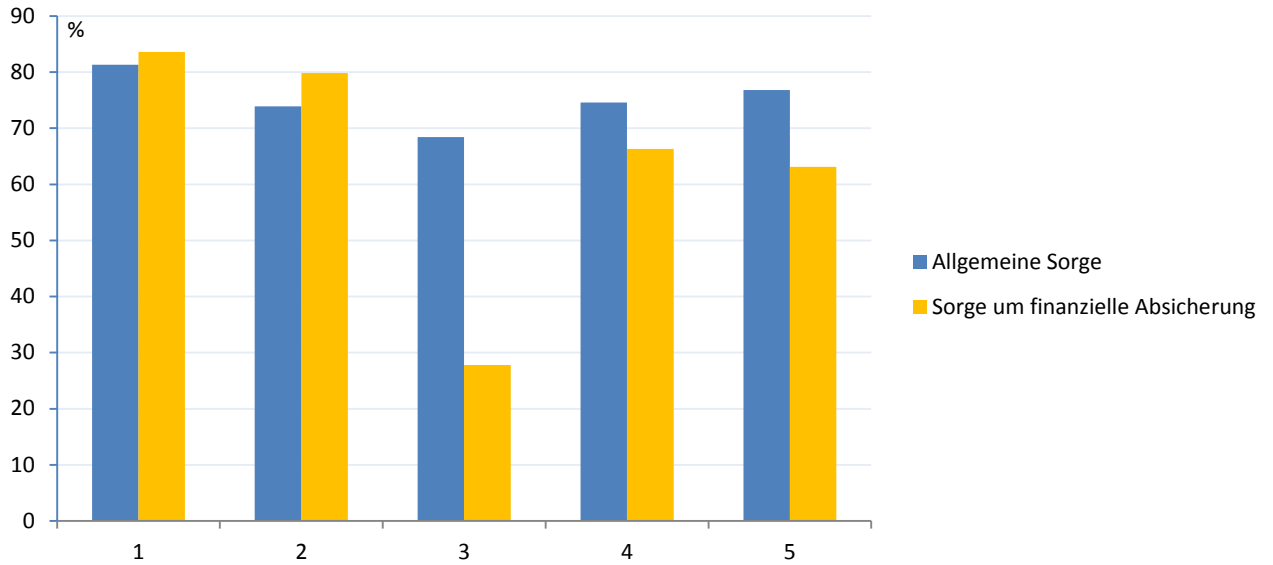
Das Ergebnis zeigt, dass die Deutschen insgesamt sorgenvoll in die Zukunft schauen. 76 Prozent der Befragten gaben an, dass man sich über die Zukunft Sorgen machen muss. 71 Prozent bestätigten, dass sie sich Sorgen um ihre

finanzielle Absicherung im Alter machen (Grafik 1 nächste Seite).

Besonders hoch ist das Sorgenniveau bei Arbeitern und Angestellten. Beamte haben erwartungsgemäß weniger Sorge vor der finanziellen Absicherung im Alter. Auch das Alter hat einen wichtigen Einfluss auf die Zukunftssorgen. So zeigt sich mit zunehmendem Alter ein zunehmendes Sorgenniveau. Erst im ganz hohen Alter lassen die Sorgen um die Zukunft wieder etwas nach (Grafik 2 nächste Seite).



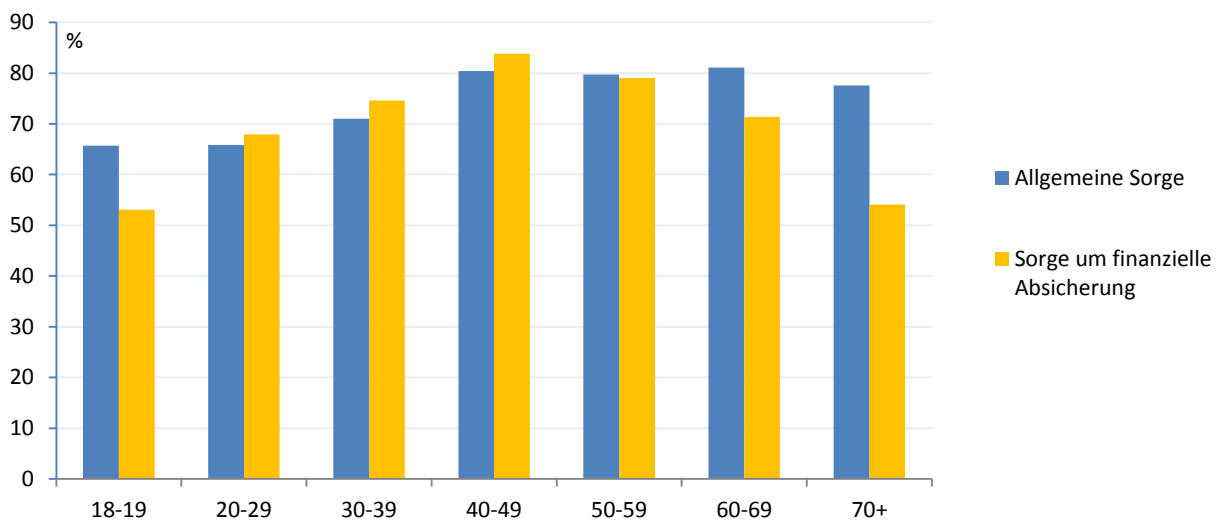
Grafik 1: Sorgenniveau, aufgeschlüsselt nach Berufsgruppen



1= Arbeiter; 2= Angestellte; 3= Beamte; 4= Selbstst./ freie Berufe/ Landw.; 5= Berufslose

Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

Grafik 2: Sorgenniveau, aufgeschlüsselt nach Alter



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

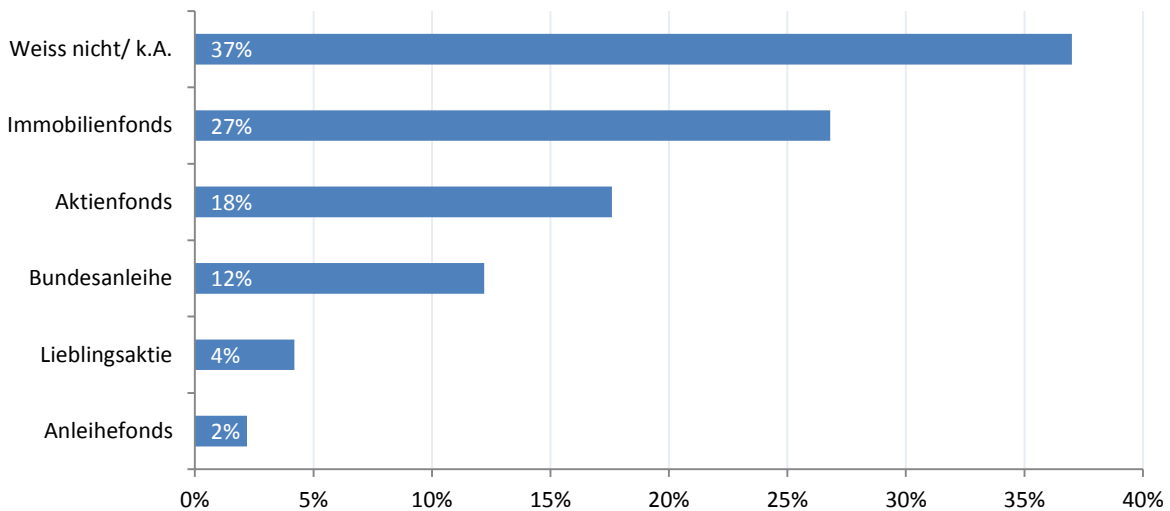


Um die grundsätzliche Einstellung der Deutschen zum Thema Geldanlage zu erfassen, haben wir zwei konkrete Szenarien vorgegeben und wollten jeweils die Anlageentscheidung der Befragten erfahren:

Szenario 1: *Angenommen, Sie hätten 100.000 Euro zum Anlegen zur Verfügung und könnten in eines der folgenden Produkte investieren. Für welches würden Sie sich entscheiden?*

Das Ergebnis spiegelt zum einen das Sicherheitsbedürfnis der Anleger wider, die bei Immobilien eine sicherere Anlage vermuten, verdeutlicht aber auch eine gewisse Orientierungslosigkeit bei einer Vielzahl von Anlegern. In abgewandelter Form wollten wir von den Studienteilnehmern wissen, wie ihre Wahl bei einer längerfristigen Anlage aussieht.

Grafik 3: Ergebnis zu Szenario 1



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute



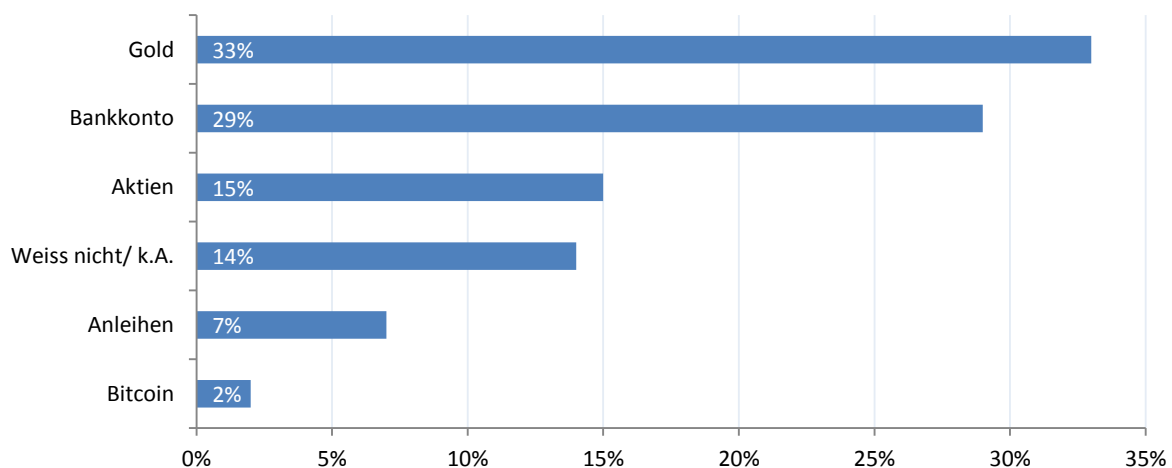
Szenario 2: Stellen Sie sich vor, Sie hätten 10.000 Euro erhalten und müssten sich für eine der folgenden Möglichkeiten entscheiden. Die Auflage ist allerdings, dass Sie in den kommenden 10 Jahren nicht an das Geld kommen. Wie würde unter diesen Bedingungen Ihre Entscheidung ausfallen?

29 Prozent würden ihr Geld auf ein Bankkonto legen, 33 Prozent würden in Gold anlegen. Dagegen entscheiden sich nur 15 Prozent für Aktien, sieben Prozent für Anleihen und zwei Prozent für Bitcoin. 14 Prozent geben an, dass sie nicht wissen, wie sie sich entscheiden sollen. Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern. Während 20 Prozent der Männer Aktien wählen, entscheiden sich für diese Option nur 10 Prozent der Frauen. Einen großen Einfluss auf die Beantwortung der Frage haben auch die Schulbildung und der derzeitige Beruf. Tendenziell wählen Menschen mit Abitur eher die Aktien. Beamte und Selbstständige haben eine besonders hohe Affinität zu Gold

mit jeweils über 40 Prozent.

Aktien werden deutlich weniger bevorzugt als Gold und Bankkonten. Anleger sind bereit, für die vermeintliche Sicherheit ökonomische Nachteile in Kauf zu nehmen. Während Gold aufgrund seiner Geschichte als stabile Währung wenigstens einen Versicherungsschutz gegen Geldentwertung bietet, ist ein Bankkonto für die Vermögensbildung völlig ungeeignet. Die Vermögenspreise sind in den letzten 10 Jahren absolut um etwa 40 Prozent gestiegen. Das bedeutet eine annualisierte Inflationsrate von 3,3 Prozent. Eine täglich fällige Einlage auf einem Bankkonto wurde in diesem Zeitraum durchschnittlich mit 0,5 Prozent verzinst.¹ Anleger, die 10.000 Euro für 10 Jahre auf ein Girokonto legen, müssen mit erheblichem Kaufkraftverlust rechnen. In der Vergangenheit hätte dieser Verlust knapp 2.800 Euro betragen. Auch die Verbraucherpreis-inflation ist höher als die Verzinsung auf einem Bankkonto.

Grafik 4: Ergebnis zu Szenario 2



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

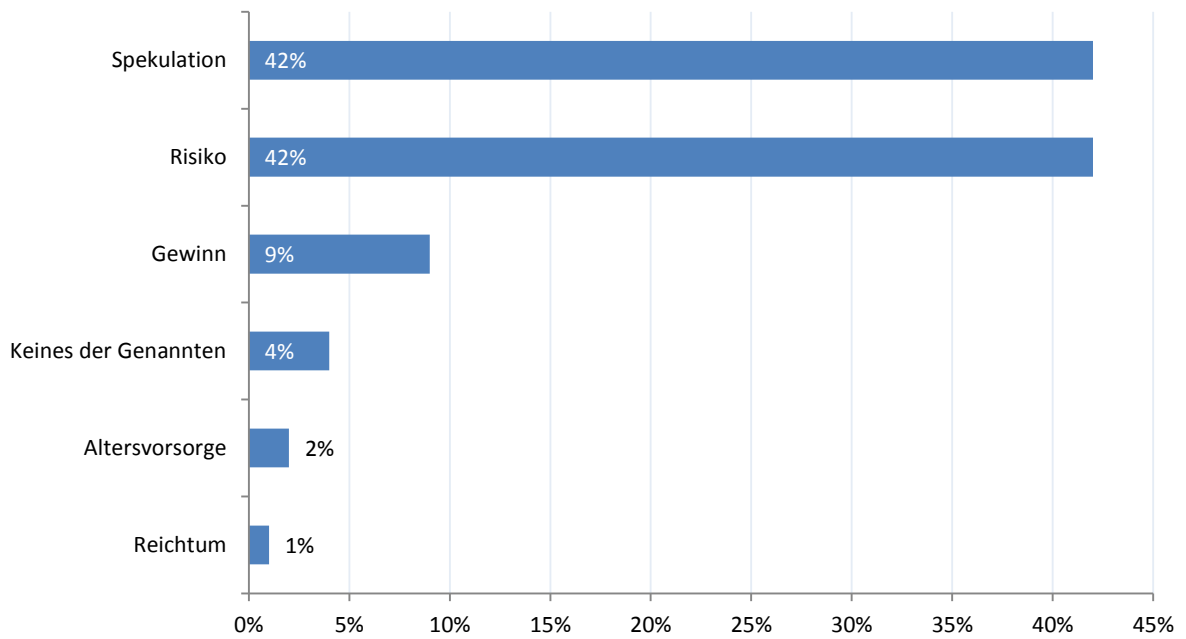
¹ Effektivzinssatz der Banken in Deutschland für täglich fällige Einlagen privater Haushalte, siehe https://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Geld_und_Kapitalmaerkte/geld_und_kapitalmaerkte_details_value_node.html?tsId=BK01.SUD101&listId=www_s510_ne1



Aktien werden noch viel zu wenig mit Altersabsicherung in Verbindung gebracht. Wir haben

die Studienteilnehmer befragt, was sie mit dem Wort Aktie assoziieren.

Grafik 5: Assoziation mit dem Wort „Aktie“



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

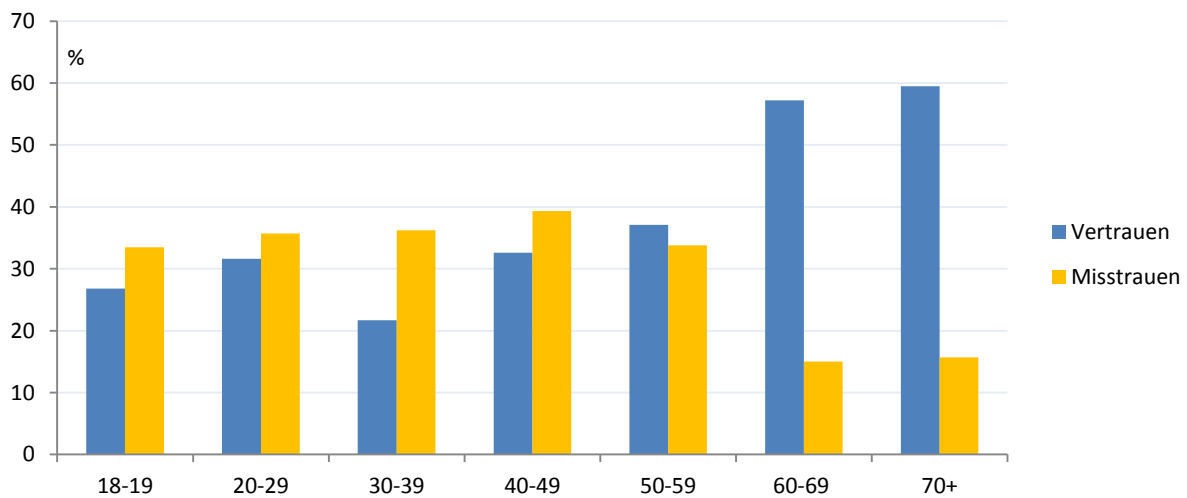


In Bezug auf die eigene Altersvorsorge wollten wir von den Studienteilnehmern wissen, wem sie vertrauen, beziehungsweise wem sie mit Misstrauen begegnen. Die Antworten zeigen, dass die Menschen am meisten ihrem eigenen Vermögen vertrauen, während sie der gesetzlichen Rentenversicherung relativ stark misstrauen.

en. Insbesondere die Menschen unter 50 Jahren stehen der gesetzlichen Rentenversicherung skeptisch gegenüber.

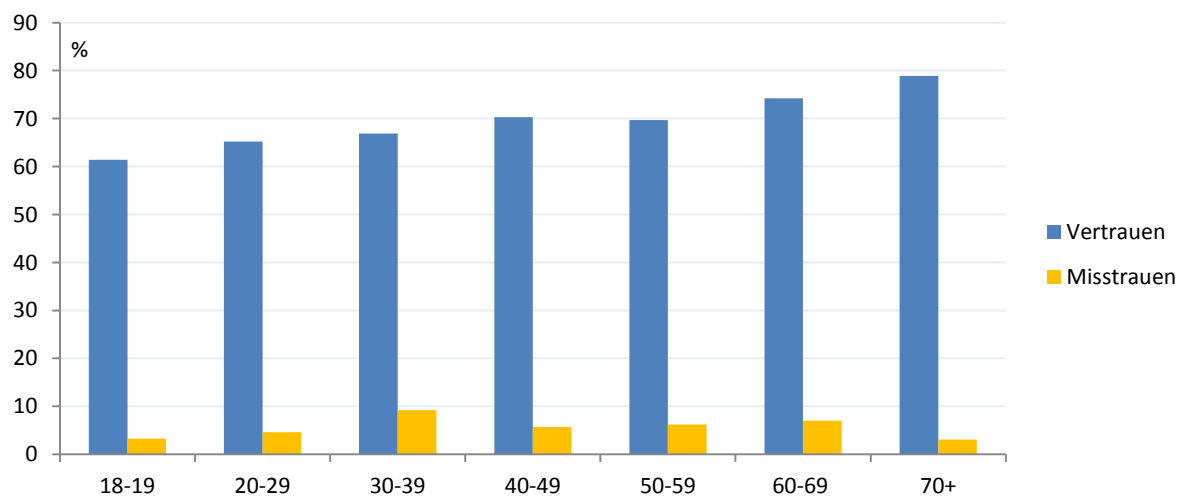
Das eigene Vermögen genießt dagegen großes Vertrauen und das schon bei der jungen Generation.

Grafik 6: Vertrauen und Misstrauen gegenüber gesetzlicher Rentenversicherung, aufgeschlüsselt nach Alter



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

Grafik 7: Vertrauen und Misstrauen gegenüber eigenem Vermögen für die finanzielle Altersabsicherung, aufgeschlüsselt nach Alter



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

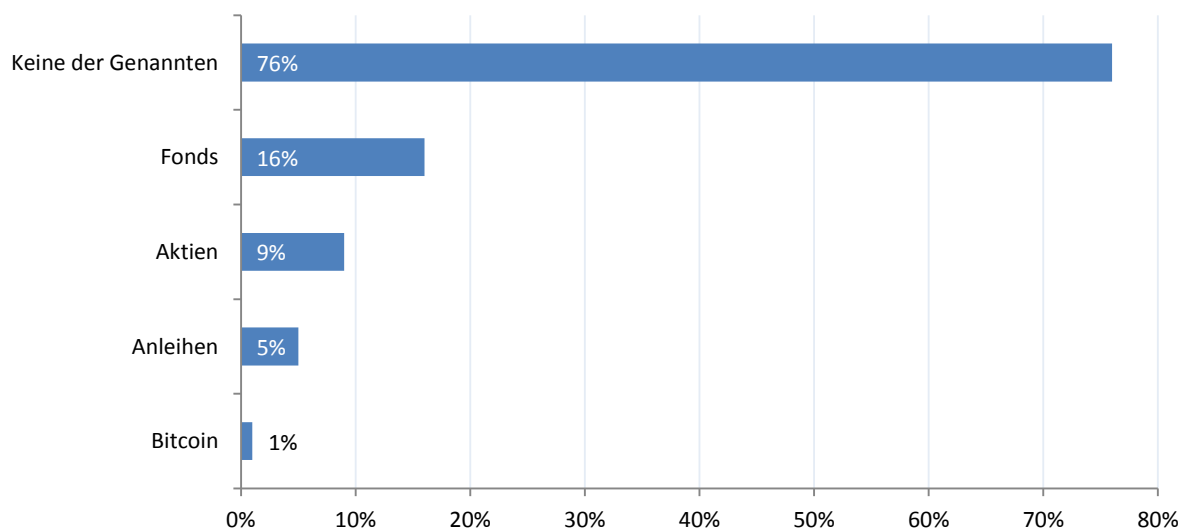


Obwohl das Vertrauen in das eigene Vermögen groß ist, besitzt nur eine Minderheit der Deutschen tatsächlich Wertpapiere. 76 Prozent der Studienteilnehmer geben an, gar keine Wertpapiere zu besitzen.

55 Prozent derjenigen, die keine der genannten Anlageprodukte besitzen, haben auch keinen Immobilienbesitz. Angst tritt immer dann auf, wenn das Bedrohungspotential in einer mehrdeutigen Situation wahrgenommen wird aber in

Anbetracht einer nur unspezifischen Gefahr keine klare Verteidigungsmöglichkeit erkannt wird.² Die Ergebnisse der Umfrage deuten darauf hin, dass die Menschen diese Angst insbesondere mit Blick auf ihre Alterssicherung spüren. Mit einer besser entwickelten Aktienkultur könnte die Zukunft besser gemeistert werden. Steigt in Zukunft die Verbraucherpreisinflation an, könnte dem deutschen Anleger die missliche Lage stärker bewusst werden.

Grafik 8: Eigener Besitz von Anlageprodukten



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute

² Siehe: Dehne, Max (2015) Soziologie der Angst, Berlin: Springer Verlag



RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG

© 2018 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Herausgeber Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de; *Autor* Marius Kleinheyer; *Redaktionsschluss* 18. April 2018